

# Teltomer Kreisblatt.



Erscheint  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonnabend.  
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.  
pro Quartal.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Kontakten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zeile  
oder deren Raum 20 Pfennige.

Nr. 52.

Berlin, den 7. Mai 1885.

30. Jahrg

## A m t l i c h e s.

Berlin, den 8. März 1885.

### Bekanntmachung.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der königlichen Regierung zu Potsdam für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

am 7. Mai	Friesen a. d. D.,
" 12. "	Beeskow,
" 22. "	Jüterbog,
" 23. "	Drantsburg,
" 27. "	Rauen,
" 28. "	Neustadt a. d. D.,
" 29. "	Rathenow,
" 2. Juni	Wilsnack,
" 20. Juli	Angermünde,
" 4. August	Stragburg i. d. Uferm.,
" 5. "	Prenzlau,
" 6. "	Templin,
" 18. "	Meyenburg in der Prignitz,
" 19. "	Wittstock,
" 21. "	Brickwalk,
" 22. "	Perleberg,
" 24. "	Lenzen a. d. Elbe,
" 25. "	Havelberg,
" 26. "	Kyritz,
" 27. "	Neu-Müppin,
" 28. "	Lindow.

Die von der Remonte-Ankaufskommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippenreiter (Kopper), welche sich innerhalb der ersten 28 Tage nach dem Eintreffen in den Depots als solche zeigen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigentümlich gehören, oder durch einen nicht gehörig legitimierten Bevollmächtigten der Kommission vorgestellt werden, sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederene Trense mit hartem Gebiß und einer Kopfhalter von Leder oder Hanf

### Eine Frauenthat.

Erzählung von Friedrich Friedrich.  
(Fortsetzung.)

Judith eilte zu ihrem kranken Vater, der schon am Morgen in das Haus getragen war, damit es ihm nicht an Pflege fehle. Als sie zu ihm ins Zimmer trat und der Kranke ihr vom Bette aus die Hände entgegenstreckte, eilte sie auf ihn zu und warf sich auf die Knie. Sie erfaßte seine Hände und legte ihre Stirn darauf. Alles, was sie seit Wochen und Monaten in sich getragen, brach gewaltsam los, sie schluchzte heftig. Ihr Vater wählte, daß sie glücklich sei und doch hätte sie laut aufschreien mögen vor Weh, denn erst jetzt, wo sie mit Brune für immer verbunden war, fühlte sie, wie schwer es für sie sein werde, ein Leben ohne Liebe zu leben.

„Kind — Kind, weshalb weinst Du?“ fragte der Kranke.

Judith antwortete nicht, ihre Thränen rannen unaufhaltsam weiter.

„Als ich Deine Mutter einst in das Haus, welches ich für sie hergerichtet, führte, da warf sie sich mit auch weinend an die Brust, aber ihre Thränen waren Freudenthränen,“ fuhr der Alte fort. „Sie ist glücklich geworden trotz mancher schweren Leiden, das uns betroffen, und auch Du wirst es werden. Du wirst Deinen Schritt nie bereuen.“

Judith schwieg noch immer. Sie hatte den festen Entschluß gefaßt, Weiland aus ihrer Erinnerung zu bannen und gerade jetzt, in dieser Stunde dachte sie daran, was sie empfunden haben würde, wenn er sie als sein Weib heimgeführt hätte.

„Ja — ich hoffe es,“ sprach sie dann, aber ihre Worte klangen so kalt. Sie trat in ein Nebengemach und legte den Brautschmuck ab, der wie eine Bürde auf ihr ruhte. Einige Augenblicke blieb sie noch allein und blickte starr vor sich hin. Sie zitterte bei dem Gedanken

mit 2 mindestens 2 Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckheine möglichst mitgebracht werden. Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu coupieren oder übermäßig zu verkürzen.

### Kriegs-Ministerium,

Abtheilung für das Remonte-Weien.

gez. Frhr. v. Troitzke. Graf v. Klinkowitroem.

Berlin, den 24. April 1885.

### Bekanntmachung.

Durch Rescript des Herrn Finanz-Ministers vom 4. dieses Monats, N. 3973, ist der bisher mit der Verwaltung des Katasteramtes Berlin III. hieselbst beauftragte Kataster-Assistent Baenig als Kataster-Controleur für das neu zu errichtende Katasteramt Alfeld in der Provinz Hannover für die Zeit vom 1. Mai d. J. ab berufen worden.

Vom selben Zeitpunkte ab ist die fernere Verwaltung des Katasteramtes Berlin III. hieselbst dem Kataster-Controleur, Steuer-Inspektor Ulrich z. B. in Siegnitz, definitiv übertragen.

Vorstehendes wird hiermit den Kreiseingesessenen zur Kenntniß gebracht.

### Der königliche Landrath des Teltomer Kreises.

J. B. Stubentrauch, Regierungs-Inspector.

### Personal-Chronik.

Es sind bestellt, bestätigt und vereidigt worden

Der königliche Oberförster Hartig zu Königs-Wusterhausen zum Chauße-Vorsteher für die im Ban befindliche Kreischauße von Neue-Mühle nach der Königs-Wusterhausen-Senzig'er Chauße,

der Administrator Albert Trautow zu Dahlsitz als Gutsvorsteher des Gutes Dahlsitz und

der Guts-Inspector Scheibner zu Siethen als Gutsvorsteher des Gutsbezirks Siethen.

an die Vergangenheit, ihr bangte bei dem Blicke in die Zukunft. Dann richtete sie den Kopf entschlossen empor, sie hatte Pflichten übernommen, getreu wollte sie dieselben erfüllen.

Sie ging zu Brune und den Kindern. Erregt preßte sie die Kleinen an die Brust. „Ich bin jetzt eure Mutter und ich will es stets gut und ehrlich mit Euch meinen,“ rief sie.

Es war ein Glück für sie, daß sie in der neuen Wirklichkeit zu viel Arbeit fand, um an sich denken zu können. Die Sorge für die beiden Kinder und ihren Vater nahmen sie vollständig in Anspruch. Sie war äußerlich vollständig ruhig, aber selbst wenn die Kleinen ihr lachend die Arme entgegenstreckten, kam kaum ein schwaches Lächeln in ihre Züge.

„Wilst Du nicht Weilands Trauung ansehen?“ fragte Brune sie zwei Tage später. „Die ganze Kirche ist prächtig ausgeschmückt, schon jetzt ist sie von Neugierigen fast überfüllt, obschon die Trauung erst in einer Stunde stattfindet.“

„Ich habe keine Zeit,“ gab Judith zur Antwort. Es wurde ihr schwer, die Antwort hervorzubringen, und sie wandte das Gesicht ab, um nicht dem Blicke ihres Mannes zu begegnen.

„Die kurze Zeit solltest Du Dir nehmen,“ fuhr Gerhard fort. „Ich glaube nicht, daß hier schon eine solche Trauung gesehen ist.“

„Ich bleibe bei den Kindern,“ entgegnete Judith. Allein verließ Brune das Haus. Er begriff seine Frau nicht, sie nahm die Sorge für die Kinder zu gewöhnlich. Um sie für das Versäumte zu entschädigen, erzählte er ihr nach seiner Rückkehr alles auf das Ausführlichste.

„Das Kleid der Braut soll mehr denn hundert Thaler gekostet haben“, berichtete er, „und die Schmuckstücke beließen sich wohl zehnmal so hoch an Werth. Weilands Augen leuchteten, man sah ihm sein Glück an.“

## N i c h t a m t l i c h e s.

Unser Kaiser konterte Montag Nachmittag mit dem Fürsten Bismarck. Dienstag Vormittag hatte er eine Konferenz mit dem Chef der Admiralität v. Caprivi. Später statteten der Herzog von Anhalt und der Prinz Moriz von Sachsen-Altenburg Besuche ab, um den Kaiser und die Großherzogin von Baden zu begrüßen. Nachmittags nahm der Kaiser das Diner mit der Großherzogin von Baden ein.

Die Kaiserin ist Montag Abend wohlbehalten in Baden-Baden eingetroffen.

Prinz Friedrich Carl kehrte Dienstag Abend von seinem Jagdausfluge nach Ostpreußen nach Berlin zurück, um gestern, nach der Vermählungsfeierlichkeit, nach Marienbad abzureisen.

Generalkonsul Dr. Nachtigal ist auf der Rückreise nach Deutschland an Bord des Kanonenboot „Röwe“ auf hoher See am 20. April an dem Wechselstieber gestorben. Am 21. April wurde er auf Kap Palmas an der Westküste Afrikas beerdigt.

In Abgeordneten-Kreisen verlautete am Dienstag, daß am 16. d. M. der Schluß des Reichstags erfolgen würde.

Der Waarenverkehr des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande weist für 1884 einen bedeutenden Ueberschuß der Ausfuhr auf.

Der Zoll für Getreide, Hülsenfrüchte und Malz brach im Jahre 1884 einen Ertrag von 23,815,986 M.

Im Reichsgesundheitsamt haben am Montag die Beratungen der Cholera-Konferenz wieder begonnen.

Die auf Märkten, Volksfesten etc. stattfindenden Auspielungen geringfügiger Art, wobei die Spieler weniger aus Interesse am Gewinn als am Spiel selbst sich beteiligen, unterliegen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 16. Februar d. J., dem Reichsstempel für Lotterien. Die bei solchen Gelegenheiten an die herangezogenen Teilnehmer ausgegebenen Zettel, welche als Ausweis der Spielbetheiligung nur Nummern, ohne eine Empfangsbestätigung oder Verpflichtung, enthalten, sind im Sinne des Reichsstempelgesetzes stempelpflichtige Loose.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ hält am 29. d. M. in Dresden seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht u. a. das Thema: „Der Branntwein in den Fabriken,“ und wird Hr. Geh. Regierungsrath Dr. Böhmert-Dresden den Bericht über diesen hochwichtigen Gegenstand erstatten. Zu diesem Zweck hat Hr. Dr. Böhmert eine Enquete veranstaltet, indem er an ca. 300 der größten Fabriken Deutschlands Fragebogen gesandt, welche sich auf die Folgen der Trunksucht und die Mittel zu ihrer Bekämpfung beziehen. Die eingegangenen Antworten stimmen fast durchgängig

Und er hat Glück, denn an Geld wird es ihm nicht fehlen. Als ich aber die alten, häßlichen Züge der Braut erblickte hätte ich ihn nimmer beneiden können, und noch weniger hätte ich mit ihm tauschen mögen!“

Er streckte Judith bei diesen Worten die Hand hin, sie erfaßte dieselbe und hielt sie fest. Ihr Auge begegnete dem ehrlichen Blicke ihres Mannes und zum ersten Male dämmerte in ihrem Herzen ein Gefühl auf, welches mehr war als Pflicht. Er schätzte sie höher als das Geld der reichen Erbin, obschon sie ihm noch keine Liebe entgegengebracht hatte. Leise, leise regte sich der Gedanke, daß sie doch vielleicht noch glücklich werden könne, in ihr. Es war, als ob durch graue, düstere Wolken für einen Augenblick das Blau des Himmels hindurchschimmerte.

Dankend drückte sie die Hand ihres Mannes.

6.

Langsam, langsam schwand der Winter.

Brune hatte vergebens versucht, sein Geschäft wieder auf die frühere Höhe zu bringen was er unternahm, schlug ihm fehl. Stelker hatte durch billigere Preise die Mehrzahl seiner Kunden an sich gelockt, und als er sich endlich entschloß, für denselben Preis zu arbeiten, fand er keine Abnehmer.

Seine Verlegenheiten wuchsen mit jedem Tage. Die besten Arbeiter hatten ihn verlassen, und es wurde ihm schwer, neue zu gewinnen. Sein Muth schwand, denn sein Charakter war nicht stark genug, all' diesen Widerwärtigkeiten Trost zu bieten. Zudem fand er zu Hause nicht das, was im Stande gewesen wäre, ihn aufzuheitern. Judith erfüllte ihre Pflicht im strengsten Maße, sie sorgte gewissenhaft für ihn und die Kinder, aber sie blieb ernst. Was hinter ihr lag, ließ sich nicht so schnell verwischen oder vergeßen.

Dieser Ernst raubte Brune den Muth, ihr offen

darin überein, daß Arbeiter, welche dem Trunke zuneigen, sehr bald schlaff werden, wenig essen, häufigen Erkrankungen ausgesetzt sind, größere Vorschüsse beanspruchen, in der Arbeit langsam, unzuverlässig, streitsüchtig und bald ganz unbrauchbar werden. Die Arbeitsleistung geht zurück, es tritt eine frühe Invalidität ein. — Sonst sehr tüchtige Arbeiter sind auf diese Weise zu Grunde gegangen, meist am Delirium gestorben. Auch sonst tüchtige, willige und fleißige Arbeiter sind auf die Dauer unbrauchbar und mußten entlassen werden, wenn sie auch nur gelegentlich dem Trunke sich ergaben. Unzweifelhaft gleiten dieselben auf der abwärtsführenden Bahn weiter abwärts.“ Die wenigen hier citirten Worte der Direktoren und Fabrikbesitzer lassen schon die ganze Tiefe des Unheils erkennen, welche durch das furchtbare Laster des Mißbrauchs geistiger Getränke über Tausende der deutschen Arbeiter aller Gewerbe hereinbricht.

Von den englischen Fischern, welche die deutschen Rutter „Diebrieh“ und „Anna“ beraubten, sind durch Spruch des Geschworenengerichts zu Ipswich drei wegen Seeräubers zu zwölf Monaten und fünf wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Von dem ungeheuren Schiffsverkehr Englands geben folgende amtliche Zahlen eine Idee, die in einem soeben erschienenen Blaubeuch enthalten sind. Darnach sind im verfloffenen Jahre 347,541 Schiffe mit einer Tragkraft von 74,823,763 Tonnen in Häfen des Vereinigten Königreichs eingelaufen gegen 354,164 Schiffe mit einer Tragkraft von 75,340,597 T. in 1883. Die Gesamtzahl der Schiffe, welche in 1884 aus britischen Häfen ausliefen, beträgt 309,303 mit einer Tragkraft von 69,176,612 T., gegen 314,984 mit einer Tragkraft von 69,452,860 T. in 1883. Von 347,541 Schiffen, die in britischen Häfen einliefen, waren 186,783 Segelschiffe und 160,058 Dampfer. 321,175 waren britische und 26,266 fremde Fahrzeuge. Von den 309,303 Schiffen, die aus britischen Häfen ausliefen, waren 157,986 Segelschiffe und 151,317 Dampfer; 283,241 waren britische und 26,062 fremde Fahrzeuge. Die Gesamtzahl britischer registrierter Schiffe, die im einheimischen und fremden Handel engagirt sind, betrug 18,744, mit einer Tragkraft von 7,083,944 T. und einer Mannschaft von 199,654 Köpfen. In 1884 wurden im Vereinigten Königreich 1001 neue Schiffe mit einer Tragkraft von 497,442 T. gebaut, einschließlich der für fremde Rechnung gebauten Fahrzeuge.

Das englische Cabinet hat in beiden Häusern des Parlamentes Erklärungen abgegeben, welche den afghanischen Grenzstreit keines für den Frieden bedrohlichen Charakters ganz und gar entleiden. Wenn von Schwierigkeiten aus diesem Anlasse überhaupt noch geredet werden kann, so sind dieselben fortan nicht mehr politischer, sondern höchstens topographisch-technischer Natur. Dieselben betreffen die Frage der Grenzabsteckung. Um die gerechtfertigten Ermittellichkeiten Rußlands zu schonen, verzichtet die englische Regierung darauf, die beiderseitigen tapferen Offiziere vor Gericht gestellt zu sehen; es sollen nur die Differenzen hinsichtlich der Auslegung der Abmachung vom 17. März dem Urtheil eines befreundeten Souverains unterbreitet werden, um die Sache in einer für beide Länder ehrenvollen Weise zu regeln. Um unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, wird der Benischbehdistrikt während der Dauer der Grenzverhandlungen neutralisirt, und werden die russischen Vorposten beim Eintreffen der Kommission zurückgezogen.

Diesen von Lord Granville im Oberhause abgegebenen Erklärungen fügte der Premier im Unterhause noch Andeutungen hinzu, aus denen hervorgeht, daß die afghanischen Ansprüche auf eine nach Norden vorgeschobene Grenzlinie bei England keinen Rückhalt finden dürften.

Aut Befehl der englischen Admiralität ist der Bau neuer Kriegsschiffe kleinen Modells eingestellt worden.

Rußland trifft für die Vertheidigung Finnlands wie der anderen Ostseegebiete umfassende Vorbereitungen. Mit rastlosem Eifer wird an der Ausrüstung der Flotte und an der Verstärkung der Schutzwerke gearbeitet. Eine größere Zahl von Kriegsschiffen und namentlich viele Torpedobövie sind bereits zum Auslaufen fertig. Die Festungen Kronstadt und Sweaborg haben noch eine bedeutende Steigerung ihrer Widerstandskraft erfahren. Wie verlautet, ist das Gardekorps dazu bestimmt, in den baltischen Provinzen die Küstenvertheidigung zu unterstützen. Als eventuelles Hauptquartier desselben nennt man Reval

mitzutheilen, wie schwere Sorgen auf ihm lasteten. Wozu sollte er auch sie mit Wangen erfüllen, da sie ihm doch nicht helfen konnte? Um abzuschütteln, was so schwer auf ihm lastete, ging er wieder ins Wirthshaus, anfangs selten, dann täglich, die Schwäche, von der schon sein Vater nicht frei gewesen war, brach sich immer mehr Bahn — er trank.

Judith hatte noch schlimmere Tage. Beide Kinder waren erkrankt und der Zustand ihres alten Vaters, an dem sie mit voller Liebe hing, wurde mit jedem Tage schlimmer. Zusehends nahmen seine Kräfte ab. Tag und Nacht kam sie nicht von seinem Bette und nur der sie beseehlende feste Wille verlich ihr die Kraft, dies zu ertragen.

Es entging ihr nicht, daß ihr Mann in seinen früheren Fehler zurückgefallen war, und schmerzlich durchzuckte sie der Gedanke, daß er sein Versprechen so schnell vergessen. Ruhig machte sie ihm Vorstellungen.

„Ist es denn etwas Schlimmes, wenn ich ein Glas Bier trinke?“ entgegnete Brune. „Al! meine Bekannten thun es. Willst Du mir die Erholung mißgönnen?“

„Gerhard, Du weißt, daß Dir dieselbe Niemand mehr gönnt als ich,“ gab Judith zur Antwort. „Aber gehst Du nur zur Erholung ins Wirthshaus?“ Alle Abende bringt Du dort zu, oft schon die Nachmittage.“

„Woher weißt Du das?“ fiel Brune ein. „Forchtest Du meinen Schritten so genau nach?“

„Ich thue es nicht, aber weshalb soll mir geheim bleiben, was alle wissen?“

„Was ich thue, kümmert Andere nicht!“ rief Brune unwillig und verließ das Zimmer.

Noch einmal richtete Judith nach einiger Zeit eine ernste Mahnung an ihn, als er ihr dann aber heftig erwiderte, daß er nicht gefonnen sei, sich Vorschriften machen zu lassen, da schwieg sie, um ihn nicht noch mehr zu erbittern.

Sie blickte mit Wangen in die Zukunft, ertrug aber

Paris, 4. Mai. Alle großen Kleidermagazine am Boulevard sind geschlossen, da die Arbeitgeber den Gesellen wegen ihrer übermäßigen Forderungen gekündigt haben.

Kopenhagen. In der schwedischen Stadt Stanör (bei Malmö) wurden am Sonnabend durch eine große Feuersbrunst 89 Häuser zerstört. In 100 Familien sind obdachlos.

Der nunmehrige Souverän des jungen Kongostaates, König Leopold von Belgien, hat sich über die Entwicklungsaufgaben des centralafrikanischen Staatswesens ausgesprochen. Es wird sich in erster Linie um die systematische Erschließung der natürlichen und wirtschaftlichen Hülfquellen des Landes handeln, um Abschaffung der Sklaverei und Entwicklung des Handelsverkehrs. König Leopold hofft, es werde gelingen, genügende Kapitalkräfte für die Anlage von Wegen und für industrielle Unternehmungen zu gewinnen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen nach der Viehzählung von 1880 an Rindern ca. 40 Millionen. Ausgeführt wurden im Jahre 1884 ca. 400,000 Stück. Der Werth von exportirtem „beef“ d. i. Rindern und Fleisch, belief sich im Jahre 1880 auf 31,544,300 Dollars. (1 Dollar gleich 4 M.)

Der König von Aethiopien hat sich, wie das „Journal des Debats“ sich aus Rom berichten läßt, gegen die Italiener am Rothen Meere feindlich erwiesen. Seine Truppen haben Keren und die Plateau von Bogos besetzt, wodurch die Lage der italienischen Garnison von Massauah und Umgebung, Arkiso, Musullo und Aratali außerordentlich peinlich geworden ist.

Auf dem Vesuv haben sich 200 Meter oberhalb der oberen Eisenbahnstation zwei Krater geöffnet, aus welchen sich Lavaströme in der Richtung auf den Raum zwischen Torre del Greco und Pompeji ergießen.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 4. Mai.

Der Reichstag begann heute die Verathung über das von dem Abg. von Wedell-Malschow beantragte Börsensteuer-Gesetz. An der Diskussion nahm wiederholt der Herr Reichskanzler Fürst von Bismarck Theil, der insbesondere mehrfache Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf in Bezug auf das Arbitragegeschäft und diejenigen Geschäfte äußerte, bei welchen die Landwirthschaft theilhaftig sei. Man müsse, meinte der Herr Reichskanzler, dem Entwurf eine Fassung geben, welche die Besteuerung der Landwirthschaft ausschließe. Ebenfalls werde der vorliegende Entwurf mehrfach amendirt werden müssen. Von anderer Seite wurde dagegen hervorgehoben, daß es schwer sei, nach dieser Richtung hin eine bestimmte Grenze zu ziehen. Die Verathung wurde darauf auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Das Abgeordnetenhaus trat heute in die dritte Verathung des von Huenschen Verwendungs-Gesetzes ein. In der Generaldiskussion brachten sich einmal die Redner der verschiedenen Parteien ihren Standpunkt zu der vorliegenden Frage zum Ausdruck und auch der Herr Finanzminister legte den Standpunkt der Regierung wiederholt kurz dar, indem er ausdrücklich betonte, daß die Regierung sich lediglich auf den praktischen Standpunkt stelle, wenn sie das Gesetz trotz mancher Bedenken so annehme, wie dasselbe in zweiter Lesung beschloffen worden. In der darauf folgenden Spezialdiskussion wurden darauf die einzelnen Paragraphen mit einer geringen Aenderung zu § 3 genehmigt und sodann das Gesetz im Ganzen mit 223 gegen 86 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 5. Mai

Der Reichstag setzte heute die zweite Verathung der Anträge der Abg. v. Wedell-Malschow und Dr. Arnsparger (Börsensteuer) fort. Nachdem zunächst der Abg. Bamberger in längerer Rede darzulegen versucht, daß zur Zeit eine jede Aenderung der bestehenden Gesetzgebung auf diesem Gebiete von Uebel sei, trat Abg. v. Hellendorff-Bebra für die Kommissionsbeschlüsse ein mit dem Vorbehalte, für die dritte Lesung einen Abänderungsantrag einzubringen, welcher dem gestern vom Herrn Reichskanzler geäußerten Bedenken Rechnung trägt. Abg. Dr. Meyer (Salle) ergänzte die Ausführungen des Abg. Bamberger und erklärte den Gesetzentwurf für absolut unannehmbar. Abg. Kayser erklärte sich prinzipiell für eine hohe Börsensteuer, unter der Voraussetzung, daß andere Steuern, wie die Salzsteuer, in Fortfall

alles wie ein Verhängniß, dem sie nicht entgehen könne. Auf Weiland hatte sie einst noch fester gebaut und war doch von ihm betrogen worden. Die Ueberzeugung, daß sie nicht glückselig werden solle, bildete sich immer mehr in ihr aus.

Diejenigen, mit denen Brune jeden Abend im Wirthshause zubrachte, mit denen er redete und spielte, waren Weiland und ein junger Oekonom, Namens Dretler aus einem benachbarten Dorfe. Der junge Holzändler hatte eine ganz besondere Gewalt über ihn erlangt, denn wenn er noch so fest entschlossen war, zu Hause zu bleiben, so brauchte derselbe nur einen Boten zu senden und willenslos folgte er dem Rufe ins Wirthshaus.

Das Glück der mit so großen Aufwände geschlossenen Ehe Weilands hatte nicht lange gewährt, wie die Meisten vorausgesehen. Weiland hatte sein Ziel erreicht, er besaß eine reiche Frau und wollte deren Geld genießen. Um sein Geschäft befürmerte er sich noch weniger als früher, das Leben im Wirthshause sagte ihm mehr zu als Arbeit, und da er nicht allein sein mochte, so wurden Brune und Dretler sein Pfleger.

Nach Helene's Sinn war das freilich nicht, und schon nach wenigen Wochen war es zwischen ihr und ihrem jungen Gatten zu heftigen Scenen gekommen. Sie hatte sich sowohl in seinem Charakter wie in ihrem Einflusse auf ihn getäuscht, denn ihr Versuch, die Zügel ihrer Herrschaft straffer anzuziehen, war vollständig gescheitert, da Weiland keinem Jügel gehorchen wollte.

In vorsichtiger Weise hatte sie die Verwaltung ihres Vermögens selbst in der Hand behalten, und als sie sah, wie thöricht ihr Mann verknüpfte, weigerte sie sich, ihm Geld zu geben.

„Dann werde ich Schulden machen!“ rief Weiland lachend. „Als Mann einer reichen Frau wird es mir an Kredit nicht fehlen.“

kommen. Reichskanzler Fürst von Bismarck betonte, daß der Zweck seiner gestrigen Ausführung der gewesen, sein Scherlein dazu beizutragen, die Vorlage, welche der Reichstag dem Bundesrath zu machen im Begriff steht, möglichst so zu gestalten, daß ein Zurückschieben vermieden werde. Er hoffe, daß der Reichstag bei der dritten Verathung eine Formulirung finden werde, welche möglichst allen Wünschen gerecht werde. Der Bundesrath sei bereit, das Gesetz noch in diesem Monat mit dem Reichstage zu verabschieden. Nachdem dann noch der Abg. Dr. Buhl für den nationalliberalen Antrag eingetreten und der Abg. Bamberger dem Abg. Kayser bezüglich dessen Auffassung von dem Wesen der Börse entgegengetreten war, wurde der nationalliberale Antrag (abgestufter Stempel) gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, der Kommissionsantrag (procentuale Besteuerung) in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen 74 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten die Deutschkonservativen, das Centrum, die Sozialdemokraten und die Mehrzahl der Reichspartei. Demnächst wurde bis auf den § 27, der die Kontrolle betrifft und der einen die Befugnisse der Steuerbehörden etwas einschränkenden Zusatz erhielt, die Vorlage in der Fassung der Kommission angenommen. Morgen: Anträge Richter und Kayser (Aufhebung des Petroleum- beim Salz-Zolles) Steuervergütung für Zucker, und kleinere Vorlagen.

Im Herrenhause wurde heute der Gesetzentwurf, betr. die Veräufserung und hypothekarische Belastung von Grundstücken im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts, nicht nach den Vorschlägen der Justizkommission, sondern auf Antrag des Fürsten von Wied nach der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Danach ruit das Gesetz schon am 1. Juli 1885, nicht erst am 1. Januar 1886 in Kraft. Der Gesetzentwurf, betreffend wegepolizeiliche Vorschriften für Schleswig-Holstein, sowie der Gesetzentwurf, betreffend eine Erweiterung der dem Finanzminister erteilten Ermächtigungen in Bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen (Konvertirungsgesetz), wurden ersterer mit einigen Aenderungen, letzterer unverändert genehmigt und nach Erledigung des Berichtes der Matrifelkommission die Sitzung geschlossen. Morgen: Lehrerpensionsgesetz.

Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst eine Rechnungssache, sowie den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Rentenbank für den Kreis Herzogthum Lauenburg in Rakeburg, letzteren durch debattelose Annahme, und beschäftigte sich sodann mit Petitionen und zwar zunächst mit Petitionen aus der Provinz Posen um Aufhebung der Schulverordnung vom 27. Oktober 1873 und Einführung einer neuen auf der Grundlage der Wiederzulassung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache. In der längeren Debatte traten außer den Rednern der polnischen Fraktion nur die Abg. Windthorst und Frhr. v. Scharlener-Alst für die Ueberweisung dieser Petitionen zur Berücksichtigung ein, während alle übrigen Redner, sowie der Herr Kultusminister den Standpunkt der Unterrichtskommission auf Uebergang zur Tagesordnung vertheidigten. Der Antrag der Kommission wurde angenommen, worauf nach Erledigung einiger Petitionen mehr lokaler Natur noch eine Petition von seminaristisch gebildeten Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten um anderweitige Normirung ihrer Gehaltsbezüge der Staatsregierung als Material für die Gesetzgebung überwiesen wurde. Morgen: Interpellation Borowski.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

a. Groß-Lichterfelde. Im hiesigen Garde-Schützen-Kajernement ereignete sich am Sonntage ein beklagenswerther Unfall. In den Wohnstuden der Mannschaften befinden sich frei aufgehängte Trapeze, an welchen Turnübungen vorgenommen werden. Außer den dienstlichen Uebungen amüsiren sich nun auch einzelne Schützen an denselben, und so geschah es auch am vergangenen Sonntage. Leider fiel einer derselben von dem Trapez herab und schlug mit dem Hinterkopf so unglücklich auf einen unter ihm stehenden Schemel, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Kurze Zeit vorher hatte derselbe noch einen Brief an seinen Vater geschrieben, in welchem er dem Letzteren eine Geburtsstagsgratulation zusandte.

Am Montage sind sofort die Trapeze aus sämmtlichen Mannschaftsstuben entfernt worden.

„Ich werde keine Schulden bezahlen,“ rief Helene erbittert.

„Ich auch nicht!“ fuhr Weiland mit demselben heiteren, spöttischen Gesichte fort. „Ich werde verklagt werden, und der Exekutor wird in das Haus kommen, um die mir gehörenden Sachen mit Beschlagnahme zu belegen. Wenn Dir das Vergnügen macht — mich wird es nicht stören!“

Mit aufeinander gepreßten Lippen, zitternd vor Erregung trat Helene vor ihn hin.

„Ich werde es dahin kommen lassen denn die Schmach wird nicht mich, sondern Dich treffen!“ rief sie. „Du hast mich belogen, als Du mir sagtest daß Du mich liebst!“

„Habe ich das wirklich gesagt?“ warf Weiland spöttisch ein. „Ich hielt Dich für klug genug, zu erathen, daß mir nur daran gelegen war, Dein Vermögen zu heirathen!“

„Erbärmlicher!“ unterbrach ihn die entrüstete Frau. Lachend verließ Weiland das Zimmer, und lachend erzählte er seinen Genossen im Wirthshause daß seine Frau ihm kein Geld geben und seine Schulden nicht bezahlen wolle.

„Was willst Du beginnen?“ fragte Dretler.

„Luftig weiter leben!“ rief Weiland heiter. „Ich lasse mich nicht einschüchtern, mag sie drohen, schließlich muß sie doch bezahlen, und das Geld, welches sie seit Jahren zusammengespart hat, kommt wieder unter die Leute!“

Und Helene bezahlte, um die Schmach abzuwenden. Sie suchte das unglückliche Verhältniß mit ihrem Manne nach außen hin zu verbergen, um nicht ihren Feinden Gelegenheit zur Schadenfreude zu geben. Daß ihr Mann selbst jeden Streit mit ihr lachend seinen Gefährten erzählte und über sie spottete, — das wußte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Steglitz. In's Irrenhaus der Charité in Berlin ist vor einigen Wochen die Frau eines hiesigen Handwerksmeisters eingeliefert, die seit dem Tage der schrecklichen Steglitzer Eisenbahn-Katastrophe — 2. September 1883 — tief sinnig geworden ist. Bei dem Wirrwarr, der sich nach der Affaire am Bahnhof entspann, wäre die Frau beim Suchen nach ihren Kindern, die schleunigst hinter die Barriere geschleudert waren, unter einen anderen Eisenbahnzug gekommen, wenn nicht der umsichtige Bahnführer-Spazierer die Frau rechtzeitig vom Bahngelände zurückgeholt hätte. Von dieser Zeit an hat sich, wie die „Ger.-Ztg.“ meldet, der Geist der bedauernswürthen Frau, die von Stunde an sich einbildet, ein Kind bei dieser Katastrophe verloren zu haben, derart umnachtet, daß ihre Ueberführung nach der Irrenanstalt ärztlicherseits angeordnet werden mußte.

Steglitz. Bei einem kürzlich abgeschlossenen Kauf einer Baustelle auf dem Töpfer'schen Grundstück wurde die Quadratmeter mit 150 Mark bezahlt.

Schöneberg. Der hiesige Kunstgärtner Gorpe, welcher durch seine Camelienzucht in den weitesten Kreisen bekannt geworden, hatte zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ein prachtvolles Bouquet, und zu dem des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine Zusammenstellung der schönsten geschnittenen Exemplare seiner Flora überreicht. Der Letztere hat jetzt Herrn Gorpe ein eigenhändiges Dankschreiben überhandt.

Tempelhof. Am Dienstag war in der bekannten hoch-eleganten Villa der verstorbenen Millionär-Witwe Mohrbeck hieselbst Nachlassantion. Das Chor der Berliner Tröbder war fast vollständig erschienen und es wurden theilweise recht ansehnliche Preise erzielt, so daß im Ganzen ca. 6000 Mk. einkamen. Bei dem Tode der Witwe Mohrbeck wurden bekanntlich in deren Nachlaß 700,000 Thaler bares Geld vorgefunden.

Novawes. Seit dem 30. v. M. Abends zwischen 5 und 6 Uhr ist aus der Wohnung des Arbeiters Julius Neubauer, hier, Friedrichstraße 12c, dessen 13 Jahre alte Tochter Emma spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes sind bisher vergeblich gewesen. Das Kind war bei seiner Enttarnung bekleidet mit dunkelbraunem Rock, heller Sack, Holzspantinen, roth und grau geringelten Strümpfen.

Zu der Unterhavel, unweit der Pfaueninsel, kenterte am Montag Nachmittag während des heranziehenden Gewitters wieder ein Vergnügungsboot. Die drei Insassen desselben, drei junge Leute, die glücklicherweise gute Schwimmer sind, konnten sich selbst retten, anderenfalls wären sie unbedingt den Wellen zum Opfer gefallen, da der Unfall von Niemandem bemerkt wurde. Das Boot wurde erst am Dienstag, auf der Havel treibend, wiedergefunden.

Warnung für Gärtner. Der Landschaftsgärtner B. in Charlottenburg hatte sich vor Nitem an einem Finger die Haut aufgerissen, ohne weiter darauf zu achten. Nachdem er aber Grasfamen gesät hatte, schwoll, wie das „N. Jnt. Bl.“ mittheilt, der Finger und bald die ganze Hand an, so daß er die Hilfe von zwei namhaften Ärzten in Anspruch nehmen mußte. Auf deren Anordnung wird der Patient jetzt im hiesigen Elisabeth-Krankenhaus behandelt. Es ist also im vorliegenden Falle beim Säen des Grasfamen durch irgend welche Ursachen eine Blutvergiftung eingetreten. Eine Lebensgefahr ist durch die rechtzeitige ärztliche Behandlung glücklicherweise abgewendet worden.

Die Eröffnung der Ausstellung der Geburtstagsgeschenke des Reichskanzlers hat heute Vormittag 9 Uhr programmgemäß im Architektenhause in Berlin, Wilhelmstraße, stattgefunden und wird bis zum 27. Mai dem Publikum der Besuch von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. gestattet. Unter den Adressen mußte wegen ihrer Massenhaftigkeit eine Auswahl getroffen werden, sonst gelangt auf den Wunsch des Fürsten Bismarck, der seine Gabe ausgeschloffen, alles zur Ausstellung. Der Besucher der Ausstellung empfängt so den unverfälschten Eindruck eines riesigen Geburtstagsfestes. Im Palais des Reichskanzlers füllten die Geschenke drei Säle. Neben Kunstwerken ersten Ranges präsentiren sich nüchterne Gebrauchs-

Gegenstände, wie eine Holzzerkleinerungs-Maschine, ein Regenschirm, ein Paar Schnürstiefel und dergleichen mehr. Reizend ist das Modell eines künftigen Kolonial-Dampfers von der Howaldt'schen Werft in Kiel. Ein Kunstwert ersten Ranges ist die Adresse Bremens, und ebenso der Ehrenbürger-Brief von Leipzig in Gestalt eines silbernen Kommandostabes auf kunstvollem Sidel. Für den Waidmann bilden die Jagdtrophäen eine wahre Lust, ein riesiger Büffelkopf aus Amerika, ein mächtiges Elchgeweih und ein Paar kolossaler Stierhörner aus Südafrika. Der Ehrensäbel der Deutschen in Konstantinopel in silberner, mit Edelsteinen besetzter Scheide, ist eine kostbare erste Ranges. Originell ist die große Kollektion von Spazierstöcken, unter denen selbst der Dschingisier nicht fehlt. Die Ausstellung wurde unter Leitung der Baumeister Wessel und Jaffe vom Hofspazierer Fischer künstlerisch decorirt. Das schöne Treppenhaus des Architektenhause wird in eine Hohenzollern-Galerie verwandelt werden.

Die zweite große Ausstellung von Pferden aller Länder ist am Montag Vormittag auf dem alten Viehhofe in der Brunnenstraße in Berlin eröffnet worden. Die Vorführung erfolgt täglich — die Ausstellung dauert vom 4. bis 11. d. Mts. — Vormittags 11—1 Uhr und Nachmittags 3—9 Uhr und findet während derselben Konzert statt. Circa 90 Aussteller haben sich mit circa 1000 Pferden an der Ausstellung betheiligt. Mit der Ausstellung ist eine Prämierung der ausgestellten Pferde verbunden. Auch ist in Aussicht genommen, am Sonnabend, den 9. Mai, Nachmittags zwischen 3—6 Uhr, eine Prämierung der beizusammengestellten Privatquipagen Berlins vorzunehmen.

Das Programm des Festzuges der Drechsler-Zinnung, die am 29. d. M. ihr 200jähriges Jubiläum feiern, ist nunmehr in seinen Hauptpunkten festgesetzt. Die Festtheilnehmer versammeln sich um 12 Uhr Mittags in der Alexander-Kaserne, von wo aus der Umzug pünktlich 12 Uhr erfolgt. Den Zug eröffnet eine Abtheilung von etwa 60 Mann im Kostüm der Zeit des Großen Kurfürsten, bestehend aus einem Kavallerie-Musikchor, dem zunächst 8 Lehrlinge folgen, sodann Herolde, Rathsherren, Kunstmeister, Zinnungslade, und zum Schluß 8 Zunftmeister; sodann folgen Deputirte des Berliner und Centralverbandes, die Gäste von auswärts unter dem Vortritt der Wiener, die Deputationen der hiesigen Zinnungen, sodann die Lehrlinge der Zinnung, die Meister, und zum Schluß die Gesellen. Zwischen den einzelnen Abtheilungen werden die Festwagen mit den Ehrenjungfrauen und die Arbeitswagen, oder vielmehr Triumphwagen, auf denen Arbeiter in voller Thätigkeit die Drechslerkunst des 17., 18. und 19. Jahrhunderts repräsentiren, in angemessener Weise vertheilt werden. Der Kaiser hat zugesagt, die Huldigung der Zinnung entgegenzunehmen, falls er zur Zeit hier anwesend ist. Auf Livoli ist u. U. ein Doppelsonzert und Feuerwerk in Aussicht genommen.

21,077 Bettler sind im Jahre 1884 in Berlin aufgegriffen worden, und zwar 18,446 Männer, 2258 Weiber und 373 Kinder unter 12 Jahren. Die meisten Bettler wurden in den Wintermonaten November bis März aufgegriffen. Es sind im Laufe des vergangenen Jahres 6488 Bettler weniger als im Jahre 1883, und 11,728 Bettler weniger als im Jahre 1882 stirbt worden. Diese rapide Abnahme der Vagabondage ist wohl hauptsächlich auf die allgemeine Aufbesserung der Erwerbsverhältnisse und auf das strengere Einschreiten gegen die gewerbsmäßigen Bettler zurückzuführen.

Unser „schwarzer Landemann“, der kleine Kameruner Neger, der Reisebegleiter des Konsul Schmidt, hat gestern (Dienstag) früh Berlin wieder verlassen, um sich nach Hamburg zu begeben. Dort trifft er wieder mit Herrn Schmidt zusammen, mit dem er sich in seine Heimath zurückzieht. Der kleine Negerprinz hat sich hier viele Freunde erworben und nimmt zahlreiche angenehme Erinnerungen in seine Heimath mit.

Ein eisernes Haus für Kamerun, ein Gebäude von sehr bedeutender räumlicher Ausdehnung, wird gegen-

wärtig in Berlin auf der großen Wiese hinter dem Bahnhofe der Stadtbahnstation Bellevue montirt, um nach vollendeter Fertigstellung wieder auseinandergenommen und nach seinem Bestimmungsorte im fernen Afrika verschickt zu werden. Das ganze Gebäude besteht aus eisernen Rahmen, in welche die Wände eingezügt werden. Diese letzteren bestehen aus großen Gipsplatten, welche als schlechte Wärmeleiter dazu dienen sollen, die Temperatur im Innern des Gebäudes möglichst niedrig zu erhalten.

Lübbenau 3. Mai. Ein aus der Korrekionsanstalt in Lübben entlassener Handlungskommiss hat am Tage nachher bei der Verpflegungsstation zu Betschau Aufnahme nachgesucht, trotzdem er bei seiner Entlassung 5 Mk. Ueberverdienst ausgezahlt erhalten. Er war bei seiner Aufnahme in Betschau noch im Besiz von 120 Mk., hatte dies aber verschwiegen. Als dies Geld bei ihm vorgefunden, wurde er wegen Betruges unter Anklage gestellt und vom hiesigen Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Neustrelitz. In dem Dorfe Gobenborn entlud sich am 23. v. Mts. ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl schlug dicht vor dem Lehrer Brandt, der sich im Freien befand, in die Erde ohne ihn zu verletzen. Derselbe wurde aber vom grellen Licht derart geblendet, daß er in Folge dessen das Augenlicht vollständig verloren hat. Sein Schicksal erregt allgemeine Theilnahme.

In Rathenow ist die Regimentskasse erbrochen worden und sind daraus etwas über 12,000 Mk. gestohlen. Der That verdächtig sind zwei fahnenflüchtige Husaren, nach denen das Regimentskommando fahndet.

In Gera begegnete, wie die „Neue Ztg.“ schreibt, ein Knabe der Bürgerschule der Zurechtweisung des Klassenlehrers mit großer Frechheit und machte sich grober Widersehllichkeit gegen ihn schuldig, die er auch gegenüber dem herbeigeeilten Direktor der Anstalt behauptete, wobei er Beide mörlich und thätlich beleidigte. Das Gericht machte kurzen Prozeß. Der Knabe, der sofort von der Bürgerschule ausgeschlossen worden, wurde zu 30 Tagen, seine Mutter, die ihn zur Widersehllichkeit veranlaßt hatte, zu 16 Tagen und sein Vater zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

In Frankfurt a. M. spaltete Montag Abend in der Kaserne des 81. Regiments ein Gefreiter einem Gemeinen den Schädel und erschloß sich dann.

Marktpreise in Berlin am 4. Mai 1885.

nach Ermittlungen des königlichen Polizei-Verordnungsamtes.

Für Welchen	pro 100 Kilogramm	Preise				
		in	Mark	in		
Für Weizen	Schwere	Sorte	18	60	15	40
			17	30	17	10
			16	—	15	80
Koggen.	Schwere	Sorte	15	10	14	90
			14	70	14	50
			14	30	14	10
Gerste.	Schwere	Sorte	18	50	18	30
			15	60	15	40
			12	70	12	50
Hafer.	Schwere	Sorte	16	30	16	10
			15	20	15	—
			14	20	14	—
Stroh, Nicht-Stroh pro 100 Kilogramm						
Heu						
Erbsen						
Speise-Bohnen, weiße						
Linsen						
Kartoffeln						
Kindsfleisch						
von der Keule						
Bauchfleisch						
Schweinefleisch						
Kalbfleisch						
Hamelfleisch						
Butter pro 1 Kilogramm						
Eier pro 60 Stück						

**Auktion.**  
Sonabend, den 9. Mai d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
werde ich die zur Kaufm. A. Guercke'schen Konkursmasse gehörigen, auf der Guercke'schen Dampf-Schneidemühle zu Jossen lagernden Holzr., als:  
ca. 20 pappelne Schneide-Enden, ca. 30 Bloch pappelne Bretter, ca. 14 Bloch kieferne Bretter und Bohlen, einige Meter eichene, kieferne und pappelne Schalen, eine Partie alte Eisenbahnwellen ca. 20 Mtr. Rantholz, 1 Drechsmaschine und 1 Korn-Reinigungs-Maschine gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern.  
Berlin, den 6. Mai 1885.  
Rose, Gerichtsvollzieher, Berlin C., Nikolaitirchhof 12.

**Große Pferde-Auktion.**  
Sonabend, den 9. Mai cr.,  
Vormittags von 10 Uhr ab,  
sollen im Auftrage der  
Grossen Berliner Pferde-Eisenbahn auf deren Bahnhofs Kreuzbergstr. 16/18 etwa 35 Pferde, welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind, versteigert werden.  
Die Besichtigung der Pferde kann vom 6. Mai cr. ab auf dem Pferdebahnhofs in Tempelhof erfolgen.  
Rudolf Rohde, Kgl. Gerichtsvollzieher, Berlin, Neue Hochstraße 21

**Jede Art feine Wäsche**  
wird sauber gewaschen und auf neu geplättet. Clara Müller, Zehlendorf, Charlottenburger Straße 3.

**50 Mark Belohnung**  
Demjenigen, der mir nachweist, wer mir am 2. d. Mts. auf meinem Grundstück an der Berliner Chaussee die 23 Bäume durchschnitten hat. C. Jaensch, Bädermeister, Zehlendorf.

**Ich impfe**  
jeden Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, in meiner Wohnung, Chausseestraße 10.  
Dr. Rühl, prakt. Arzt, Groß-Lichterfelde.

**Abbruch**  
Berlin, Möckernstr. 105.  
Gute Kreuzthüren, Fenster, Balken, Sparren, Fußboden, Ofen, Kochmaschinen, Wasserleitungsgegenstände, Brennholz u. Klamotten off. bill. z. verk. Lehner & Hempel.

**Möbel.**  
Kleiderstippen, Kommoden, Sophas, Tische, Spiegel, Truencan, Buffets, Verticow's, Schreibsecretaire in Mahagoni und Nußbaum, sollen billig ausverkauft werden.  
Berlin, Scharrenstr. 10, der Petrikirche gegenüber.

**Weißer Klamotten,**  
100 Fuhren schleunigst zu verkaufen. Berlin, Möckernstr. 105 und Fruchtstr. 24.

**160,000 g. Mauersteine**  
vom Abbruch Berlin, Möckernstraße 105, schleunigst zu verkaufen.

Suche zur ersten Stelle auf mein Grundstück in Steglitz zum 1. Juli event. 1. Oktober cr. **25,000 Mark,** reeller Werth des Grundstücks 40,000 Mark. Offerten R. Z. 27 erb. an die Exped. d. Bl.

**Für Rentiers, Pensionäre und Geschäftsleute**  
ist im Dorfe Rantwitz bei Berlin **1 Haus von 6 Wohnungen,** Keller, Waschküche und reichlichen Stallungen für 4000 Thlr. zu kaufen. Hypotheken fest, geringe Anzahlung. Näheres bei J. Griebel in Berlin, Culmbstr. 33.

**In Tempelhof oder Neu-Tempelhof**  
werden zum 1. April 1886 für Post- u. Telegraphenbetrieb und Wohnung geeignete **Parterre-Räume,** bestehend aus ca. 7 Piecen, gesucht. Offert. Postamt Tempelhof einzusenden.

**Eine Wohnung,** mitten im Orte, gut passend für Geschäftsleute, ist zum 1. Juli zu vermieten bei Rehaag in Glienicke bei Zossen.

Eine sehr schöne zweischrittige **Wiese in Gr.-Schulzendorf,** 40 Mrg. groß, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen im Ganzen auch getheilt zu verkaufen, auch zu verpachten. Näheres bei W. Bethge, Zehlendorf, Teltowerstraße 19.

**Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**  
Berlin, Belle-Alliancestraße 24.

**Bonbons und Confitüren**  
für Kaufleute und Händler en gros zu billigsten Preisen empfiehlt die Bonbon-Fabrik von **Otto Haase, Zossen.**

Ein gut gehendes **Material- und Vorkost-Geschäft** mit Vollen ist krankheitshalber sofort oder zum 1. Juli cr. zu verk. Näheres in Steglitz, Ahornstraße 21 im Geschäft.

**Für Stellmacher!**  
Birkene Bohlen, zu Karren geeignet, Buchen, Eichen, Akazien in Bohlen und Kloben, sowie Rundholz, ferner Speichen, alles durchaus trocken, empfehlen billigst **Gebr. Saran in Potsdam.**

**Billig! Prima Ia. Hantschläuche!**  
Breite in mm flachliegend.  
32 mm 39 mm 46 mm 52 mm  
a 0,62 Mk. a 0,65 Mk. a 0,70 Mk. a 0,76 Mk.  
58 mm 65 mm 72 mm u. s. w.  
a 0,62 Mk. a 0,88 Mk. a 0,96 Mk. Prob. freeo.  
**Aelteste Spritzen-Schlauch-Fabrik.**  
**W. TENNERT,**  
Berlin S., Neu-Cölln a. W. 4.  
Fernsprech-Anschluss No. 965.

**Polirte Eichen-Särge**  
f. Wiederverkäufer auß. bill. Sargfabrik Schröder, Berlin, Lindenstraße 89.

### Bekanntmachung.

Am 13. ds. Mts. ist hiersebst ein schwarzes **Bügel-Portemonnaie** mit einem goldenen Ringe, gez. A. S. 1/1. 85., gefunden worden. Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Verwaltung zu melden.

Zeltow, den 30. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.  
Seller.

### Bekanntmachung.

Das der unverheirateten Dienstmagd **Helene Horst**, geboren am 13. Februar 1861 zu **Ludau**, unterm 24. Mai 1876 — Nr. 22 — von der Polizei Verwaltung Ludau ausgefertigte **Dienstbuch** ist angeblich **verloren** gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Groß-Dichterfelde, den 2. Mai 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Schmidt.

### Bekanntmachung.

#### Ein Hund

hat sich **angefunden**. Der Eigentümer desselben wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei uns zu melden, widrigenfalls anderweit über den qu. Hund verfügt werden wird.

Groß-Dichterfelde, den 27. April 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Schmidt.

### Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg.

**Königliches Eisenbahn-Betriebs Amt  
Berlin-Magdeburg in Berlin (W 9).**  
Die Abfuhr und

#### Beseitigung der Excremente

aus den Aborten des hiesigen Potsdamer Güterbahnhofes (Tonnenstern, etwa 48 Tonnen umfassend) soll vom 1. Juli d. Js. ab anderweit verdingen werden. Auskunft über die Bedingungen etc. erteilt der Bahnmeister **Ulrich** auf dem Potsdamer Bahnhof. Bietungslustige werden ersucht, ihre Gebote bis zum

18. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

portofrei an uns einzurichten.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Trebbin, Band V. — Blatt Nr. 194, auf den Namen der verheirateten Mühlenmeister **Mudrich, Emilie** geb. **Gerike** eingetragene, zu Trebbin gelegene Grundstück

am 3. Juli 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Hallesches Ufer 29—31, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,09,90 Hektar, mit 170 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, glaubwürdige Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung IX, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Juli 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Berlin, den 2. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht II.,  
Abtheilung IX.

## Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Grundkapital: **Sechs Millionen Mark.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir in Stelle des Herrn **O. Mittmann** zu **Glasow** dem Herrn **Fr. Kiese Wetter** daselbst die Agentur unserer Anstalt übertragen haben.

Berlin, den 2. Mai 1885.

Die Direction der Berlinischen Feuer Versicherungs Anstalt.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt empfehle ich mich zur Vermittelung von

### Versicherungen gegen Feuergefahr

bei dieser seit 74 Jahren bestehenden Anstalt zu leisten, im Voraus bestimmten Prämien. Antragsformulare werden unentgeltlich verabfolgt.

Glasow, den 4. Mai 1885.

**Fr. Kiese Wetter,**

Agent der Berlinischen Feuer Versicherungs Anstalt.

## Rasen-Scheermaschinen

in rationellster Construction zur Erlangung von sogenanntem englischen Rasen. **Gartenwalzen, fahrbare Gartenspritzen etc. etc.**

empfehle die

Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen

von

**Carl Beermann, Berlin.**

Fabrik. Berlin SO. 36, vor dem Schlesischen Thore.  
Permanente Ausstellung: Berlin W., Leipziger Str 127.

## Regel und Riegel

für Regelbahnen, Regelstafeln, Regelbleche, Regeluhren, Zeitungshalter, Kartenpressen, Kellnerzahlmarken, Kellnernummern, Billard-Bälle in echt Elfenbein und Imitation, sowie sämtliche Artikel für Gastlokale in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

**P. Gebhard, Berlin SW., Lindenstr. 22.**

### Schweiß-Strümpfe,

echte Prima-Qualität, nicht einlaufend. Einziges Mittel, sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten. Unentbehrlich für Fußreisende, Offiziere, Sportsmen, Reconvalescenten etc. etc. Preis: 1 Dgd. 11 Mk. 50 Pf., 1 Paar 1 Mk. Haupt-Depot bei:

**Albrecht Schatz, Berlin, Leipzigerstr. 49,**

neben dem Concertsaal.

Lager der Normalhemden, Unterbekleider etc. nach Prof. Jaeger, zu Fabrikpreisen, sowie der sehr beliebten Filetjacken für Damen und Herren, klein a 75 Pf., mittelgroß a 1 Mk., ganz groß a 1 Mk. 25 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

## Abbruch des Speichers Berlin, Ziegelstraße 18/19.

### Abfuhr zu Wasser und per Arc.

2,000,000 q. m. Mauersteine, vollkantige Balken bis 56' lang, Kreuzhölzer, Bretter, 1/4 und 1/2" stark, eiserne Thüren und Klamotten sofort zu verkaufen.

Vom großen **Abbruch, Bellevuestraße 18a, Berlin,**

sind eine feine Gartenlaube, eisernes Garten- und Balkongitter, elegante Flügel-, Sechsfüllungs- und Kreuz-, wie glatte Vorhürten, feiner Parquet-Fußboden, elegante Ofen, Kochmaschinen, Balken und Kreuzholz, Thore etc. billig zu verkaufen.

## Abbruch Jerusalemerstr. 66,

sind Schaufenster und Ladenhürten, Sechsfüllungs-, Flügel- und Kreuzhürten, moderne Fenster, Ofen, Kochmaschinen, 80,000 weiße Mauersteine 75,000 Dachsteine, Balken, Sparren, Latten, Fußboden, Schaalbreiter, Kreuzholz, Treppen, Auszug und Klosetbecken, eine eiserne Wendeltreppe durch 4 Stagen, Anker, Brennholz, Klamotten u. s. w. sofort billig zu verkaufen.

**H. Fischer.**

Circa 150 Centner

**Futterkartoffeln und Futterrüben** sind noch abzugeben. **Wilh. Hansche, Zeltow bei Mahlow.**

## Futterkartoffeln,

24 Centner 30 Rmk., verkauft **Dominium Düppel b. Zehlendorf**

Die Guts-Verwaltung Groß-Beeren verkauft

### Gras,

a Ctr. 30 Rfg

Extrafeine

## Saat-Lupinen

und **Seradella-Samen**

verkauft billig

**Gebr Wallmeyer in Potsdam,**  
Charlottenstraße 30.

## Es-, Saat- und Futter-Kartoffel

hat noch abzugeben **A. Schalte,** Gutsbesitzer in Zeltz bei Zossen.

## 2 Doppelpaleschen

(zweispännig) sind Berlin Andreasstr 21, billig zu verkaufen.



Mittwoch, den 6. d. Mts., früh 8 Uhr, kamen wir mit einem großen Transport frischmilchend. Kühe nebst Kälbern im Gajshof „Zum Oldenburger Hof“, Berlin, Müllersstraße 180, zum Verkauf an **Ch. Jähncke & Sohn.**

## Eine fette Kuh und Deckroh

verkauft Gut Seehof.

## Ein schwarzer Wallach,

fernelund, fromm, 1- oder 2jährlig, steht zu verkaufen b. **Jandin,** Berlin, Königin-Augustastrasse 22.

## Dom. Jähnendorf nimmt vom 10. d. Mts.

## Pferde auf Weide.

Bedingung. pro Tag und Kopf 50 Pf. Weidegeld, thierärztliches Gesundheitsattest und Signalement.

## Glasow.

Sonntag, den 10. Mai cr.,  
**Großes Hammelausschieben**  
und **Tanz im Freien,**  
wozu ergebenst einladet die **Jugend.**

## Schenkendorf b.Gr.-Beeren.

Sonntag, den 10. d. Mts.,  
**Kommode-Ausschieben**  
mit **Tanz im Freien.**  
Um freundliche Theilnahme wird gebeten.

## Clausdorf.

Sonntag, den 10. Mai cr.,  
findet das  
**allgemeine Wettreiten**  
mit **Wurfausschieben u. Tanz im Freien**  
statt. Für gute Würste und Getränke wird bestens Sorge tragen **G. Ruden.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ganz ergiebigste Anzeige, daß ich mein

## Colonial-, Delikatessen- u. Butter-Geschäft etc.

Freitag, den 1. Mai eröffnet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Zeltow, den 2. Mai 1885.

Hochachtungsvoll

**C. Hönicke.**

## Züchtige Maurergefellen

finden sof. Beschäftigung b. **Franz Schulz** in Kieckbusch bei Waltersdorf.

## Einen Pferdeknecht

und einen **Ponny-Jungen** verlangt **Dom. Jähnendorf.**

## Ein junger zuverlässiger Mann

wünscht als **Kutscher** oder in der Landwirthschaft u. s. w. Beschäftigung. Näheres bei **O. Belger,** Gajswirth, **Mittenwalde.**

## Ein Mädchen für Alles

sucht sofort Lehrer **Lehmann,** Zehlendorf, **Mittelstraße.**

## Mädchen

mit guten Zeugnissen, sowie auch männliches **Personal** erhalten jederzeit **Stellung** nachgewiesen durch das **Vermietungs-Komptoir** von **Ernst Führer,** Gr. Dichterfelde.

Für mein **Delikatessen- u. Colonialwaaren-Geschäft** suche einen

## Lehrling.

**M. Wiszniewski,**  
Berlin, **Dönhofstr. 1.**

## Lehrling.

Ein junger Mann aus guter Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in unserem **Fabrik-Comptoir** Stellung. Schriftliche, selbstgeschriebene Offerten, wie auch persönliche Vorstellung erforderlich.

**Capeten-Fabrik Königs-Wasserhansau.**  
**Borsdorf & Weber.**

Ein Knabe, der Lust hat, die **Bäckerei** und **Konditorei** zu erlernen, kann sofort oder später eintreten bei **Otto Haase,** Zossen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, tüchtiger **Friseur** und **Barbier** zu werden, kann sofort bei mir eintreten.

**Paul Wilke,** Herren- u. Damen-Friseur,  
Steglitz, **Schloßstraße 12b.**

## Ein kleiner brauner Wachtelhund

(Hündin) ist billig zu verkaufen. Berlin, **Steinmehlfstraße 75, Hof, 2 Tr., rechts.**



Freitag, den 8. d. Mts.,  
wresse ich mit einem Transport

## Altmärker Kühe

auf meinem Grundstück **Schöneberg,**  
**Friedenauerstr. 22e, ein.**

**Louis Grix.**

Redakteur: H. Mohde.

Druck und Verlag der Buchdruckerei des Zeltower Kreisblattes (H. Mohde),  
Berlin W., Potsdamer-Straße 21b

# Die Silberentwerthung und die landwirthschaftliche Krisis.

Von H. von Sydow-Dobberphul.



Seit dem Jahre 1874 ist es mit den Preisen für landwirthschaftliche Produkte beinahe alle Jahre bergab gegangen; in allen Ländern ist die Lage der Landwirtschaft heute geradezu eine verzweifelte geworden, der Gewinn durch den Verkauf landwirthschaftlicher Produkte deckt kaum die Wirthschaftskosten und die meisten Landwirthe sind gezwungen, sich von Jahr zu Jahr immer mehr in Schulden zu stürzen. Die landläufige Meinung giebt der Concurrenz des Auslandes die Schuld; wir werden im Nachfolgenden bemüht sein, nachzuweisen, daß die Entwerthung des Silbers, eine indirecte Folge der deutschen Münzreform, die Hauptursache des wirthschaftlichen Niederganges ist.

Im Jahre 1868 bildeten der französische Senator Wolowski und der englische Banquier Ernst Seyd die Hauptpersonen einer Conferenz hervorragender Männer über die Währungsfrage, und diese sagten in sechs deutlichen Sätzen die unvermeidlichen Wirkungen der Silberentwerthung voraus. Ihre Prophezeiungen gingen dahin:

1) Der internationale Handel der Welt würde sofort abnehmen, zum besonderen Schaden aller Länder, deren internationaler Verkehr bedeutend sei.

2) Der Unternehmungsgeist, der sich in dem Bau von Eisenbahnen und ähnlichen nützlichen Anlagen kundgiebt, würde verschwinden und der allgemeine Fortschritt würde leiden.

3) Der Rückgang der Preise würde die Länder zwingen, mehr und mehr von den Prinzipien des Freihandels zu dem Schutz Zoll überzugehen.

4) Die Nationen würden sich in zwei Hauptgruppen scheiden: in solche mit Gold- und solche mit Silberwährung, und das würde den Verkehr unter einander gefährlich machen.

5) Ueber die ganze Welt würde ein Sinken aller Preise eintreten, zum Schaden aller Besitzenden und aller Arbeiter; und nur vortheilhaft, und zwar unredelmäßiger Weise, für Besitzer von Staatsobligationen und ähnlichen Schuldverschreibungen.

6) Wenn die wirthschaftliche Krisis einträte, würde folgende Schwirrigkeit entstehen: Man würde die Ursache der Mangel nach allen Strichen der Windrose suchen, man würde alle Arten von Gründen vorbringen, und die wahre Ursache, die Demonetisirung des Silbers, übersehen, bis das allgemeine Elend denkende Männer zwingen würde, in diesem Umstände die wahre Ursache der internationalen Krisis zu erkennen.

Daß diese Prophezeiungen eingetroffen sind, ist bekannt, und es braucht hier nicht in Zahlen dargelegt zu werden. Versuchen wir es, durch folgende Ausführungen die Voraussetzungen zu begründen, auf welche die Prophezeiungen der Herren Seyd und Wolowski sich stützen.

Für das Sinken der Preise sind zwei Gründe maßgebend, es muß von zwei Gesichtspunkten her beleuchtet werden:

1) Der internationale Rückgang aller Preise durch Vertheuerung des Währungsmetalls.

2) Das Sinken der Preise in den Ländern der Gold-Waluta, durch die veränderte Position, welche die Silberwährungs-Länder in Folge der Silberentwerthung heute einnehmen.

1) Mit Preis bezeichnet man die Summe Geldes, welche man in der Landeswährung für Produkte und Waaren erhält. Die Währung ist der Begriff des Werthmessers, er beruht vor der Münzreform auf einem festen Verhältnisse von Silber und Gold. Beide Metalle wurden an den Münzstätten zum Course von 1 : 15½ ausgeprägt; in den Ländern der Doppelwährung, z. B. Frankreich, war die Prägung eine freie, d. h. Private konnten unbegrenzte Mengen beider Edelmetalle an die Münze bringen und erhielten nach Abzug der Prägungskosten Münzen oder Banknoten dafür. Beide Metalle konnten also zum Course von 1 : 15½ an den Münzstätten jederzeit ausgewechselt werden, und dies hielt diesen Course zu jeder Zeit aufrecht. Wie nun die deutschen Silberverkäufe begannen, schlossen die Länder der Doppelwährung ihre Münzstätten der freien Ausprägung des Silbers, und dies war die Ursache der Silberentwerthung. Sie werden dieselben auch erst wieder öffnen, wenn die Welt von der Furcht vor ferneren deutschen Silberverkäufen befreit ist.

Der Silberpreis hat seit der deutschen Münzreform viele Veränderungen erlebt; die Unze Silber (31,1 Gr.) wird jetzt in London mit 49 Pence bezahlt; es entspricht dies einem Verhältnisse zum Golde wie etwa 1 : 19½, das Silber ist also etwa 20 pCt. gefallen. Der Begriff der Silberentwerthung besteht in der Entwerthung aller Silbermünzen; der Silbergulden, der früher 2 M. Gold galt, hat jetzt einen Werth von 1,60 M., der Thaler 2,40 M., der Silberthaler, bisher 81 Pf., hat heute einen Werth von etwa 65 Pf., endlich die Münze Indiens, die Rupie, ist von 2 M. auf 1,66 gefallen; dazu schwankt der Werth dieser Münzen in Folge des schwankenden Silberpreises stets hin und her, und sie werden, wie das zu ihrer Herstellung verwandte Edelmetall, in der ganzen Welt mit Mißtrauen angesehen.

Die Folge hiervon ist, daß der ganze internationale Verkehr nur durch Goldsendung bewerkstelligt wird, daß also die Menge der wirklichen Werthe für denselben beinahe um die Hälfte verringert ist. Allerdings wird ein großer Theil dieses Mangels wirklicher Werthe durch den Papierverkehr, hauptsächlich durch Wechsel ersetzt, aber dieser Ersatz ist kein vollständiger. Seyd drückt das Geheiß, auf welches er seine Prophezeiungen baute, folgendermaßen aus:

„Die Ausdehnung des internationalen Verkehrs ist hauptsächlich von den Mitteln abhängig, um Salbos zu liquidiren.

Bisher hatten Silber und Gold in gleichem Verhältnisse hierzu gedient. Aber in demselben Augenblicke, wo Deutschland das Gleichgewicht störte und andere europäische Staaten zwingen, ihre Münzen für die freie Silberprägung zu schließen, in dem Augenblicke hörte das Silber auf, ein effektives Tauschmittel zwischen den civilisirten Nationen zu sein.“

An der Hand dieser Thatfachen ist es eine außerordentlich einfache Aufgabe, das Sinken der Preise in Folge der Steigerung des Werthmessers nachzuweisen.

Es ist eine allbekannte Thatfache, daß die Preise aller Artikel, mit Ausnahme kurzer Perioden, im Laufe der Jahrhunderte gestiegen, theilweise sogar rapide gestiegen sind. Es giebt dafür keine andere Erklärung, als daß immer mehr Edelmetall producirt und in den Verkehr gebracht wird. Es entsteht dadurch eine Vermehrung der Tauschmittel und ein Sinken des Werthmessers, beides ist gleichbedeutend mit einem Anziehen der Preise. In neuerer Zeit haben wir diese Erscheinung besonders nach den Goldfunden in Californien zu Beginn der 50er Jahre gehabt. Der Gründungsschwindel zu Beginn der 70er Jahre ist ebenfalls aus einer schnellen Vermehrung des Geldes zu erklären, er entstand direct aus einem Steigen der Preise und hatte eine weitere Steigerung zur Folge.

Sein schnelles Ende fand er durch die Handelskrisis 1873; ein eigenthümliches Verhängniß hat es gewollt, daß die Silberentwerthung ungefähr ein Jahr später begann, und daß man deshalb noch mehrere Jahre die Handelskrisis für unseren wirthschaftlichen Niedergang verantwortlich machte. Die Geschichte der Handelskrisis zeigt aber, daß die Folgen selbst der schwersten derselben nur 2 Jahre andauern haben und daß jetzt wieder ein neuer Aufschwung der Geschäfte begann, nachdem eine Zeit der Erholung vorbei war.

Mit dem Beginn der Silberentwerthung trat die entgegengesetzte Erscheinung ein. In den Ländern der Doppelwährung hatten die Silbermünzen allerdings dieselbe Staupkraft wie das Gold; in Deutschland können noch immer die größten Summen in Thälern bezahlt werden; in allen Ländern, mit Ausnahme Englands, giebt man Banknoten auf den Silberchatz der Banken aus, aber nirgends mehr wie in dem fernen Ozeanien junctionirt das Silber als internationales Geld. Wie also früher die Vermehrung der Edelmetalle eine Steigerung, so bewirkt jetzt die Verminderung der wirklichen Werthe für den internationalen Verkehr ein fortdauerndes Sinken der Preise.

Der Zustand der Landwirtschaft könnte in den ersten Jahren nach der Münzreform im Vergleich zu heute erträglich genannt werden. Seit einigen Jahren hat sich aber die Situation bedenklich verschlimmert durch die landwirthschaftliche Concurrenz Amerikas. Amerika sandte Europa früher das Gold von Californien, und heute sendet es seine landwirthschaftlichen Produkte, und das Gold fließt nach der Quelle zurück. Damit beginnt der „Kampf um's Gold“ oder „the scramble for gold“, wie die Engländer sich bezeichnender Weise ausdrücken. Verschärft ist derselbe durch die italienische Goldanleihe, welche, in den Jahren 1882-83 contrahirt, 272 Millionen Frances dem Bestande der europäischen Banken und der jährlichen Goldproduktion entzogen. Dazu tritt die rapide Abnahme der Goldproduktion, welche bereits vor mehreren Jahren in dem berühmten Werke: „Die Zukunft des Goldes“ von Süß vorhergesagt ist. Gegen 1853 ist die Goldproduktion um die Hälfte zurückgegangen, sie kann für 1884 auf höchstens 330 Mill. Mark geschätzt werden, von denen etwa 230 Millionen Mark zu industriellen Zwecken verbraucht werden. Da die Ergebnisse der Silberproduktion dem Umlauf der Kulturvölker gar nicht zu gute kommen, so betragen die Zuschüsse ein Minimum, welche die Produktion der Edelmetalle in den letzten Jahren für Handel und Verkehr geleistet hat. So wird das Währungsmetall immer theurer und die Preise müssen von Jahr zu Jahr niedriger werden. „Der Kampf um's Gold“ hat dem auch bemerkenswerthe Erscheinungen hervorgebracht. Das Zerren an der zu „kurzen Decke“ ist im heftigen Gange. Bekanntlich hatte unser Reichkanzler wie in so vielen Dingen, auch in der Währungsfrage das Glück, die ganze Frage auf's treffendste zu zeichnen. Er nannte den Goldvorrath der Welt, um den jetzt alle streiten, die Decke, die zu kurz ist, allen zu dienen, an der aber alle zerren, und weil sie alle wollen, hat keiner den ruhigen Genuß.

Praktisch vollzieht sich der Kampf um's Gold durch Erhöhung des Discouts, des Zinsfußes der Banken. Während in normalen Zeiten die Sätze des Discouts steigen, wenn Nottes Geschäft viel Geld gebraucht, erhöhter Discout also unter Umständen ein Zeichen der Blüthe des Handels sein kann, so ist heute die Discouterhöhung eine bringend gebotene Waffe im Kampf um's Gold.

Interessant sind Berechnungen der Dortmunder Handelskammer über die Verluste durch Discouterhöhungen. Der Discoutfuß der deutschen Reichsbank betrug im Durchschnitt der drei Jahre 1878, 1879, 1880: 4,17 pCt., das sind 1,67 pCt. mehr wie in Frankreich in derselben Zeit. Der Jahresbericht der genannten Handelskammer berechnet hieraus die gewaltige Summe von 1169 Millionen Mark, welche Handel und Wandel in Deutschland in jedem dieser drei Jahre mehr gekostet hat, als in Frankreich. Die kurze Discouterhöhung auf 6 pCt. vom 30. Januar bis 22. Februar 1882 in London schätzt man in den der Bank nahestehenden Kreisen auf einen Verlust von einer Milliarde Mark für England.

Der Londoner Bullionist schreibt: „Der allgemeine Nieder-

gang im Geschäft und in den Werthen wird jetzt mit ernstlichem Bedenken betrachtet. Wohin wir blicken, überall dieselbe Geschichte: sinkende Werthe, erzwungene Einschränkungen, Mangel an Gewinn, oder: schlimmer Geschäftsverlust und Verlust von Eigenthum in Folge gesunkener Werthe. Ein Gefühl von Hilflosigkeit, wenn nicht Hoffnungslosigkeit, geht durch alle Gemüther; und es giebt Verlegenheit in allen Gesellschaftsklassen, vom Capitalisten bis zum Arbeiter, alles in Folge des Kampfes um's Gold, der in diesem Augenblicke hitziger entbrannt ist, als je zuvor. Gold ist nöthig für Amerika, für Canada, für Indien, für Egypten, für Portugal, für Holland und mag auch für Australien nöthig werden. Alles das ist das Resultat unseres gerühmten Vortheils, als der Finanzmittelpunkt des Universums zu gelten, in Folge der Thatfache unserer alleinigen Goldwährung. England ist jetzt das einzige Land, wo Gold nach Belieben gegen Banknoten zu haben ist; und deshalb ist durch Ausgabe von colonialen und auswärtigen Anleihen unser Goldvorrath so gefährdet, daß wir denselben nur durch Disconten schützen könnten, welche durch keine geschäftliche Nachfrage gerechtfertigt sind. Dieser Zustand, wie wir stets behauptet haben, wird so lange dauern, als das Silber demonetisirt bleibt. Es ist unmöglich, einen solchen Begehr nach Gold zu schaffen, ohne den ernstlichsten Niedergang in den Geschäften und Werthen zu veranlassen. Es giebt auch kein Rettungsmittel, ausgenommen die Wiedereinführung des Silbers in seine frühere Stellung als Geld, wodurch der Kampf um's Gold unmittelbar zum Stillstand kommen würde. Das Gefühl falscher Sicherheit, in welches man sich durch den stetigen Silberpreis während eines oder zweier Jahre hat einwiegen lassen, weicht jetzt Befürchtungen von erneuerter Unstabilität in dem Preis jenes Metalls. In Folge davon sehen wir ein bedeutendes Fallen in den indischen und chinesischen Courten so wie in dem Preis von Rupee-Wechseln und anderen Silberwerthen, wovon die Wirkung sehr ernstlich ist, indem dadurch, wie es heißt, Verschiffungen von Weizen aus Indien im Werthe reducirt werden, als ob wir nicht schon genug von Ueberproduktion in Weizen zu leiden hätten; in Wirklichkeit aber, weil jede Stabilität in dem Silberpreis durch die Nichtprägung von Silber in Europa aufgehört hat. Und doch, welches Heilmittel schlägt man vor? Baut mehr Eisenbahnen in Indien, damit noch mehr Weizen nach überladenen Märkten exportirt werden kann, zum Muin der englischen Landbesitzer und Pächter und auf daß beschäftigungslose Leute billiges Brot haben. Es wäre weit besser, den Beschäftigungslosen Arbeit zu geben, damit sie sogar theureres Brot kaufen könnten, anstatt daß man ihnen billiges Brot bietet, während sie nichts haben, um es kaufen zu können. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß man das Silber in Europa wieder zu Geld stampelt. Dadurch würde die Goldnoth erleichtert und der Verkehr würde durch solche vermehrte, legitime Währung befruchtet und ernüthigt werden. Es bleibt noch abzuwarten, was in den Vereinigten Staaten hinsichtlich der Plandbill geschieht. Sollte dieselbe aufgehoben werden, so würde die Störung aller Silbercourse und Silberwerthe die jetzigen Geschäftsförderung verschlimmern. Auch das Staatseinkommen weist beunruhigende Zeichen von Ein-schrumpfung auf. Wie soll das nach den Anforderungen des Staatshaushaltes auf der normalen Basis geregelt werden, nicht zu gedenken der vergrößerten Ausgaben, denen wir in Afrika, im Norden und Süden, ausgesetzt sind? Wir möchten wiederholen, daß in all diesem Wirrwarr es noch ein Rettungsmittel giebt. Dieses Rettungsmittel ist die Adoption wirklicher Doppelwährung durch irgend eine Gruppe europäischer Nationen, wodurch das Silber wieder in seine Function als Geld eingesetzt werden würde. Ohne ein solches Abkommen können wir zu unserer Befürchtung nichts als Verlegenheit voraussehen. Wir werden nur dankbar sein, wenn wir uns in unseren Befürchtungen irren; aber solches ist unsere Furcht, und wir berichten sie mit Bedauern.“

2) Die veränderte Stellung der Silberwährungsländer zu den Ländern der Goldrechnung in Folge der Silberentwerthung.

In unserem Aufsatz hatten wir nachgewiesen, daß auch in den Ländern, die gesetzlich Doppelwährung haben, Gold das einzige Zahlungsmittel für den internationalen Verkehr bildet; bei ihnen existirt nur die Prägefreiheit für Gold, seitdem man die freie Silberprägung nicht mehr gestattet. Geben auch diese Länder Banknoten auf Silber aus, so nehmen sie doch gegenüber den Silberwährungsländern dieselbe Stellung ein, wie das reine Goldwährungsland England. Geschäft früher im internationalen Verkehr der Wechsel zwischen Münze und Währung von einem Silberland zu England in dem festen Verhältnisse von 1 : 15½, so ist seit der Silberentwerthung dieser Course nicht nur gestört, sondern auch fortdauernden Schwankungen unterworfen. Am besten sind diese Schwankungen durch die Veränderungen der österreichischen Silbercoupons in deutschen Händen illustrirt. Bald wird der Course auf 166, bald auf 170 oder auf 175 festgesetzt, das heißt 100 Silbergulden haben einen Werth von 166 oder 170 oder 175 Mark Gold. Welche Störungen diese Schwankungen dem Handel erzeugen, ist leicht einzusehen; hier kommt es uns darauf an, die schädliche Wirkung der Entwerthung der Silbervaluten auf die Preise der landwirthschaftlichen Produkte zu constatiren und mit einigen Zahlen zu belegen.

Länder der Gold- und Doppelwährung, also Länder der Goldrechnung, sind hauptsächlich England, Nordamerika, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Holland und Belgien;

Länder der reinen Silberwährung Rußland — dasselbe hat für den Augenblick unterwerthige Papiervaluta, wir kommen später darauf zurück — Oesterreich, die Tropenländer, vor allem Indien und China. Mit Ausnahme Nordamerikas sind es Länder der Silberwährung, von denen die agrarische Concurrenz gegen die Goldländer ausgespielt wird. Die Werthverminderung der Silbermünzen bewirkt, daß jenen Ländern in ihrem Metall gezahlt wird, sie selbst mit einem entwertheten Metall produciren, also geringere Produktionskosten haben. Würde man bei einem Guldenwerth von 2 Mark für 1000 Fl. in Oesterreich Getreide kaufen, so gehörten dazu 2000 Mark; heute erhält Oesterreich für 1000 Fl. nur 1700 M., wenn wir annehmen, daß der Silbergulden 1 M. 70 Pf. werth ist, was vom jeweiligen Silberpreis abhängig ist. Gesezt nun den Fall, der Importeur aus Oesterreich erhalte bei einer schlechten Ernte Deutschlands einen höheren Preis als 1700 M., vielleicht volle 2000 Mark, so würde dies bei dem Wechsel in Münze und Währung 1176,5 Gulden ergeben, wobei der österreichische Landwirth also eine directe Export Prämie von etwa 17,5 pCt. verdient da der Gulden seinen Zahlungswert in Oesterreich behält. Nachstehend ein Beispiel bei einem Coursstand von 1,66 M., wie der Gulden thatsächlich vor wenigen Tagen notirt war.

Hafers kostet an der böhmischen Grenze 70 Fl. je 1000 Kg. das sind also bei normalen Währungsverhältnissen (1 Fl. = 2 M.) = 140 M.; jedoch gelten vermöge des geringen Coursstandes des österreichischen Geldes die obigen 70 Fl. in Deutschland statt 140 Mark nur

	116,55 Mark,
dazu Bahnfracht von der Grenze bis Berlin für 1000 Kg.	12,10 "
Eingangszoll	10,00 "

macht für 1000 Kg. Hafer bis Berlin 138,65 Mark,

das ist weniger, als der Importeur bei normalem Währungsverhältniß an der Grenze zahlen müßte. Man sieht, wie die Silberentwerthung unseren Getreidezoll aufhebt; er ist nur ein Palliativmittel für kurze Zeit. Denn je schärfer der Kampf um's Gold entbrennt, desto mehr muß das Silber sinken und erhöhte Zölle werden uns so wenig gegen die Wirkung der Silberentwerthung schützen, wie schwache Deiche an den Küsten das Land gegen eine Sturmfluth schützen können.

Da aber die österreichische Papiervaluta seit der Silberentwerthung auf pari mit dem Silber steht, dagegen vorher unterwerthig war, so kann man nicht behaupten, daß die Valuta-Differenz Deutschlands zu Oesterreich ungünstiger geworden ist; die Restitution des Silbers durch den Bimetallismus würde es jedoch Oesterreich ermöglichen, seine Valuta wiederherzustellen, d. h. der Gulden würde 2 Mark gelten und unsere wirtschaftlichen Verhältnisse würden davon profitieren, u. a. würde sich die Concurrenz der österreichischen Zucker- und Spiritus-Industrie auf dem auswärtigen Markt nicht so fühlbar machen.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Folge der Silberentwerthung auf das Verhältniß von England und Indien gewesen.

Vor kurzem hat ein hochangesehenes englisches Finanzblatt ausgesprochen, „daß der Preis, zu welchem indischer Weizen nach Europa gebracht werden kann, factisch vom Silberpreis abhängt, daß der Silberpreis den Weizenpreis bestimmt und daß jedes Sinken des Silberpreises identisch mit niedrigeren Preisen des Weizens in Europa und Amerika ist. Es ist außerordentlich merkwürdig, daß der phänomenale Rückgang der Getreidepreise, der die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Maße erregt und zu einer allgemeinen Calamität zu werden droht, nicht zu einer ersten Untersuchung über die Ursachen dieses unerhörten Preisrückganges führt. Der bequeme Hinweis auf die amerikanische Concurrenz kann jetzt nicht mehr ausreichen, denn Amerika leidet wie wir unter den niedrigen Preisen, die auch bereits für viele Theile Amerikas den Getreidebau verlustbringend machen. Als vor zwei Jahren Amerika versuchte, den Getreidepreis zu bestimmen, als eine riesenhafte Speculation das Getreide aufhäufte und den Export verhinderte, in der Meinung, Europa müsse, wenn auch zu höheren Preisen, schließlich das amerikanische Getreide kaufen, da zeigte es sich, daß Europa sich von Amerika emancipiren konnte. Es war Indien, welches mit Massen sendungen aushalf; und schließlich brach der riesenhafte amerikanische Getreideberg zusammen, der Getreidepreis fiel, und um die Vorräthe zu verwerthen, mußte Amerika in eine Concurrenz mit Indien eintreten, die bei den billigen Arbeitslöhnen in Indien und der dortigen entwertheten Silberwährung nothwendig zu dem jetzigen niedrigen Preisstand führen mußte. Daß aber Indien überhaupt als Weizenlieferant auf dem europäischen Markte erscheinen konnte, das ist lediglich eine Folge der Silberentwerthung. Der Exporteur zahlt in Indien Silber und erhält in Europa Gold; die Differenz beider Edelmetalle, die jetzt reichlich 18 pCt. beträgt, ist mithin eine reine Exportprämie. Ohne diese Exportprämie war der indische Weizenexport undenkbar; und da ohne die Concurrenz Indiens der Weizenpreis niemals so tief hätte sinken können, so ist die Silberentwerthung unmittelbare Ursache der Weizenentwerthung, und jeder weitere Rückgang des Silberpreises muß die indische Exportprämie steigern und damit einen weiteren Rückgang der Weizenpreise hervorrufen. Gelingt es dagegen, durch den Bimetallismus die Silberentwerthung zu beseitigen, so fällt die indische Exportprämie fort; und wenn Indien dann überhaupt noch Getreide exportiren kann, so muß es wenigstens auf wesentlich höhere Preise halten.

Die Silberentwerthung ist auch die Ursache, daß wir jetzt mit Colonialwaaren aus den Tropenländern, wo durchgängig Silberwährung herrscht, zu außerordentlich niedrigen Preisen überschwemmt werden.

Nach der entgegengesetzten Richtung ist sie nicht weniger verhängnisvoll gewesen, mit den entwertheten Silbermünzen können die betreffenden Länder von den Goldländern nicht mehr kaufen; entweder sie müssen 17 pCt. mehr zahlen, damit der alte Preis in England oder Deutschland verbient wird, oder wollten sie in ihrer Münze und Währung den alten Preis erlegen, so ergiebt dies im Goldlande einen niedrigeren Preis. Z. B. Es sollen für 100 Rupien Baumwollwaaren in England gekauft werden, so erhielt der englische Fabrikant etwa 10 Pfr., heute erhält er etwa 8,3 Pfr.; wollte er den alten Preis erhalten, so müßte der indische Importeur 190 Rupien anlegen. Die Silberentwerthung wirkt also wie ein Schutzoll gegen den Import von Produkten aus den Goldländern.

Das Unglück für England ist, daß sein Handel zu beinahe dreiviertel auf dem Export nach Silberländern basiert, und die Störung des Courfes zwischen dem Gold gebrauchenden England und den Silberländern ist es, welche England zermalmt. Dazu kommt noch die belebende Wirkung, welche der natürliche Schutzoll in Folge der Silberentwerthung auf die rapide und immense Entwicklung der Baumwollen-Industrie in Indien ausübt.

Was unser Verhältniß zu Rußland anbetrifft, so hat dies Land eigentlich Silberwährung; wegen des schlechten Standes der russischen Finanzen circulirt aber kein Edelmetall, sondern ein in seinem Courfe wechselndes Papiergeld, welches gegen die Goldvaluta etwa 35 pCt. unterwerthig ist. Wir werden dies Verhältniß in folgendem Beispiel erläutern:

Beim Import nach Deutschland kostet russischer Roggen bis an die deutsche Grenze 45,00 Papier-Rubel für 1000 Stilogr., das würde bei normalem Stande der russischen Valuta (100 Rubel = 322 Mark) = 144,90 Mark austragen; aber bei heutigem verkehrten Verhältniß der Rubelwährung zahlt der deutsche Händler für die

45 Rubel à $\frac{208 M}{100 P.-R.}$	nur M. 92,60;
dazu Bahnfracht Prossien-Berlin für 1000 Kg.	M. 26,50,
Eingangszoll für 1000 Kg	10,00,
Sa. für 1000 Kg. Roggen bis Berlin	M. 130,10.
Zugerechnet Nutzen für den hiesigen Händler	6,90,
	macht M. 137,00

als heutigen Börsepreis für geringen russischen Roggen; das ist also einschließlich Zoll, Fracht und Preiszuschlag für den Händler immer noch weniger, als der russische Verkäufer bis an die Grenze bekommt, denn in seinem Lande hat der Rubel seinen vollen Zahlungswert, für die meisten Wirtschaftsausgaben, namentlich für feste Schuldverpflichtungen, entsprechend 322 M. für 100 Rubel, also die 45 Rubel Kaufgeld für ihn gleich 144,90 Mark.

Nun kann man allerdings die Silberentwerthung nicht für den niedrigen Stand der russischen Papiervaluta verantwortlich machen, aber die Wiederherstellung des festen Silberwerthes von 1 : 15 $\frac{1}{2}$  zum Golde durch eine vertragmäßige Doppelwährung würde die Abschaffung des Zwangscourfes außerordentlich erleichtern. Wenn wir nun auch nicht behaupten wollen, daß unsere Preise um die vollen Valuta-Differenzen Rußlands, Oesterreichs und Indiens gedrückt werden, so ist doch das Resultat unserer Betrachtungen folgendes: Die Goldrechnung Deutschlands, Englands, Frankreichs u. s. w. begünstigt die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte von den Ländern der Silberwährung, sie schädigt die Ausfuhr der Manufacturen nach denselben.

Naturngemäß zwingt dieses Verhältniß die Goldländer zu immer höheren Zöllen, und wir sehen hierdurch die dritte Prophezeiung der Herren Seyd und Wolowski begründet.

Die Erfüllung derselben sehen wir im Zolltarif Oesterreichs 1878, im deutschen 1879 und in der Erhöhung der französischen Zölle auf Vieh und Spiritus. Letztere haben der deutschen Landwirtschaft immensen Schaden gethan, namentlich der Spiritusindustrie; thatsächlich ist der Export dieses wichtigen Artikels nach Frankreich seit dem Jahre 1881 auf ein Minimum herabgedrückt. Viele deutsche Landwirthe sind aus Freuden deutscher Zollpolitik Gegner derselben geworden, weil sie behaupten, der Getreidezoll habe der Landwirtschaft nicht geholfen, die französischen Spritzölle hätten uns dreifachen Schaden gethan und sie seien die Folge der deutschen Zollpolitik. Wir können dieser Ansicht nicht beipflichten. „Schutz der nationalen Arbeit gegen niedrige Preise“, das war die Devise, unter welcher die französischen Zölle in die Kammer gebracht wurden, also ganz derselbe Beweggrund, wie bei uns; und keine Retorsionspolitik war es, welche Frankreich zu diesen Maßnahmen bewog.

Wir haben versucht, in diesen Artikeln nachzuweisen, daß das Sinken der Preise eine Folge der Silberentwerthung ist. Dieselbe ist entstanden durch die Einstellung der freien Silberprägung in Europa und den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die Beseitigung dieser Ursache ist die einzige Möglichkeit, in allen Zweigen der Produktion wieder lohnende Arbeit hervor-zurufen.

Die Herstellung des alten Verhältnisses des Silbers zum Golde zum Course von 1 zu 15 $\frac{1}{2}$  nennt man die Restonifikation, auch Restitution des Silbers; denn sie ermöglicht erst, daß das Silber wieder internationales Zahlungsmittel wird, und daß die Silberproduktion dem Geldumlauf der Cultur-völker wieder zu Gute kommt.

Sie kann nur geschehen durch die Herstellung der vertragmäßigen Doppelwährung oder des internationalen Bimetallismus.

Die letzte Münz-Conferenz 1881 scheiterte hauptsächlich an der kühlen Haltung der deutschen Regierung, welche wohl die

Freigabe der Silberprägung seitens Amerikas und Frankreichs wünschte, aber zugleich erklärte, daß sie in spätern Jahren Silber in kleinerm Betrage verkaufen wolle, um die reine Goldwährung in Deutschland durchzuführen. Man ist im Zweifel, ob dies bewußte Uebel oder ein PreSSIONsmittel gegen England war, welches am meisten durch die Silberentwerthung leidet.

Das Beste wäre gewesen, England bei der Goldwährung zu lassen und gemeinsam mit Amerika, Frankreich, Italien, Spanien und Holland die Silberprägung zum Course von 1 zu 15 $\frac{1}{2}$  freizugeben.

Vielleicht tragen diese Zeilen etwas dazu bei, die Ansichten über diesen Gegenstand zu klären. Der Zusammentritt der lateinischen Münz-Conferenz in Paris am 15. September ist eine Mahnung für uns, jetzt an die Lösung der Währungsfrage mit aller Energie heranzutreten; der traurige Zustand der Landwirtschaft, das Siechthum der Industrie sind nicht mehr länger zu ertragen, und wir zweifeln nicht, daß die ganze Social- und Steuerreform unseres hochverehrten Reichskanzlers scheitern wird, so lange diese Frage nicht zu Gunsten des Bimetallismus gelöst ist.

Jetzt muß die Initiative zur Berufung einer allgemeinen Münz-Conferenz von Deutschland ausgehen. Wir wollen hoffen, daß man sich mit den schon früher gewährten Concessionen Englands: Aufrechterhaltung der freien Silberprägung in Indien und Silber als Deckung für Banknoten in England begnügen und in Deutschland gemeinsam mit den Ländern der Doppelwährung in Europa und den Vereinigten Staaten die Silberprägung zum Course von 1 : 15 $\frac{1}{2}$  freigegeben wird. Wir würden zunächst die Thalerprägung freigegeben, von den Scheidemünzen (10 pCt. unterwerthig) die 5- und 2-Markstücke einzuziehen und in vollwerthige 2-Markstücke umprägen. Dann könnte die Prägung der 2-Markstücke ebenfalls freigegeben werden. Amerika könnte die Dollarprägung erst freigegeben, nachdem es seine zum Course von 1 : 16 geprägten Silberdollars umgeprägt hat. Vertragmäßige Uebergangsbestimmungen wären zu treffen.

Die Behauptung, der Bimetallismus ohne England bedeute Wiederkehr der Silberwährung, Verlust der Gold-Circulation, ist Unsinn. An die Stelle dieser Schreckensphrasen setze man bestimmte Begriffe. Wohin soll das Gold exportirt werden und woher soll das Silber kommen? Es ist komisch zu sehen, wie die Anhänger der Goldwährung der einzelnen Länder sich hierbei selbst widerlegen: Bei uns bewirkt der Bimetallismus, daß wir unser Gold gegen französisches und amerikanisches Silber verlieren; in Frankreich fürchtet man sich vor dem deutschen, in Belgien vor dem holländischen Silber; und in Amerika erklärt man, der Bimetallismus werde Silber statt Gold über den Ocean führen und diene nur dazu, die Silberlast Frankreichs und Deutschlands zu erleichtern.

Wer wird denn Silber von einem Land zum anderen senden um Gold dafür zu holen, wenn man überall für 15 $\frac{1}{2}$  Pfd. Silber 1 Pfd. Gold erhält? Derartige Geschäfte wären doch nur mit Verlust verbunden.

Und wo soll das Gold bleiben, wenn es alle Länder verlieren? Man vergißt, daß Silber nur darum jetzt Geld zweiter Klasse ist, weil es durch Gesetz discreditirt ist. Ottomar Haupt, ein erfahrener Bratiker, behauptet, und wie wir glauben mit sehr gutem Recht, daß in der bimetallistischen Zukunft Silber, nicht Gold, das hauptsächlichste internationale Ausgleichsmittel sein wird.

Uns umgiebt eine lang andauernde, unerhörte Wirtschaftskrisis; es giebt nur ein Rettungsmittel: die Wiedereinsetzung des Silbers als Weltgelt und mit staunenswerther Bindtheit weigert sich die Welt, die Wurzel des Uebels und den Weg zur Heilung zu erkennen.

Wir vertrauen durchaus auf die Macht der Thatsachen, welche schon oft den Menschen verhindert hat, sich denjenigen Schäden zuzufügen, den er unbewußt beabsichtigt. Kommende Geschlechter werden es dann nicht zu fassen vermögen, daß unser aufgeklärtes Jahrhundert sich mit der Modesthorheit der Goldwährung so furchtbar tief ins eigene Fleisch schneiden konnte.

Die große Indifferenz eines Theils des Publikums gegen die in alle wirtschaftlichen Verhältnisse so tief einschneidende Währungsfrage erklärt sich hauptsächlich daraus, daß so viele die Mühe scheuen, sich ein Verständniß dieser Materie zu verschaffen. Wir verstehen nichts davon! Das ist die übliche Antwort, wenn irgendwo das Gespräch sich der Währungsfrage zuwendet; die Sache ist uns zu schwierig — und in der That mag es für viele nicht leicht sein, die vielen technischen Ausdrücke zc., die bei der Währungsfrage unvermeidlich sind, sich klarzumachen. In sehr anerkannter Weise hat hier ein rheinischer Industrieller, G. A. Schlehtendahl in Barmen, Aushilfe geschafft, indem er eine „Gemeinsame Darstellung der Währungsfrage“ herausgegeben hat. Die kleine Schrift giebt in der That ein klares, jedem verständliches Bild der Controverse und verdient deshalb die weiteste Verbreitung.

Der deutsche Verein für internationale Doppelwährung versendet diese Schrift so wie seine sonstigen Publicationen und insbesondere das Organ des Vereins „Der Kampf um die Währung“ jedem unentgeltlich, der den Schriftführer des Vereins, Dr. Otto Arendt, Berlin W., Köthenerstr. 21, um Zusendung ersucht. Mit Aufwendung einer Postkarte ist also jeder in den Stand gesetzt, sich über die Währungsfrage eingehend zu orientiren. Wer die hohe Wichtigkeit der Frage begreift, der sollte dem genannten Verein beitreten, dessen Jahresbeitrag 5 Mark beträgt und so sein Schicksal zum großen Kulturkampf für den internationalen Bimetallismus beitragen.